ndlich einmal eines sinnlosen, doch als Beschimpfung gegen einzelne Mitglieder der hiesigen für alle Zeiten achtungswerthen Königl. Preuß. Garnison von der letzten Rubrick der letzten Klasse als Beschimpfung adoptirten Schimpfwortes zu erwähnen. Dies ist das, nur im Munde jedes Unfuges fähigen Taugenichtses geführt werdende Wort „Strohsack." Was damit gesagt werden soll und will, darüber sind die Gelehrten bis jetzt nicht einig, und können's auch hoffentlich nie werden. Denn jeder Königl. Preuß. Soldat hat eine so schöne Matratze in seinem Bette, als schwerlich selbst reiche Leute eine bessere haben können, und so viel bekannt ist, sind für eben diese Matratzen, auf denen die Königl. Preuß. Soldaten in den hiesigen Kasernen schlafen, seit 1814 über 600,000 Fr. aus Königl. Preuß. Kassen an Miethe, Reparatur u. s. w., doch bis dato für Strohsäcke noch nicht ein Heller bezahlt worden. — Wer's besser weiß, belieb' sich zu erklären.

— Ein merkwürdiges Beispiel seltener Bruderliebe hat sich diese Woche hier ereignet. Montags, den 12ten Dezember, Abends gegen 7 Uhr, verließen der Stellmachermeister Bernard und der Schlossermeister Peter Welter, Zwillingsbrüder, welche seit frühester Kindheit im herzlichsten Einverständnisse gelebt hatten, 17 Jahre hindurch mit einander auf der Wanderschaft gewesen waren, und seit ihrem Etablissement in ihrer Vaterstadt Luxemburg jederzeit mit innigster Bruderliebe sich gegenseitig zugethan blieben, den Scheitlerschen Garten in Clausen, woselbst sie eine Flasche Wein gemeinschaftlich getrunken, um über die, über die Alzette führende sogenannte hohe Brücke nach der Stadt zurückzukehren. Bei der Dunkelheit des Abends verfehlen sie die Richtung nach der (mit keiner Laterne versehenen) genannten Brücke, und der Stellmachermeister Welter geräth, da längs der Alzette auf dieser Seite dermalen noch kein Geländer existirt, rechts von derselben ab, in den Fluß. Sein Bruder, der Schlossermeister Peter Welter springt ihm im Augenblicke des ersten Rufs um Hülfe, weder seine Unkunde im Schwimmen, noch die Dunkelheit der Nacht erwägend, die augenscheinliche Lebens-Gefahr verachtend, völlig angekleidet in die Alzette nach; doch leider gelingt es ihm nicht, den Bruder zu erreichen; der Strom reißt ihn fort, er sinkt unter, ertrinkt, und wird das Opfer seiner Bruderliebe. Der zuerst ins Wasser gerathene Bruder, der Stellmachermeister Bernard Welter, ward jedoch durch schnell herbeigeeilte Hülfe der nahen Gefahr des Ertrinkens entrissen, und wiewohl im Zustande der größten Ermattung, noch lebendig in das Scheitlersche Haus zurückgebracht, woselbst ihm alle mögliche Pflege und ärztliche Sorgfalt gewidmet wurde. Die allgemeine innige Theilnahme, welche dieser Unglücksfall erregt hat, sprach sich auch dadurch deutlich aus, daß eine unzählbare Menge Bewohner Clausens, der Stadt und Unterstädte zur Rettung herbeieilten, und viele bis lange nach Mitternacht längs des Ufers der Alzette, mit Laternen versehen, sich bemühten, die Spur des Verunglückten zu entdecken. Doch gelang es erst am folgenden Tage früh 11 Uhr, die Leiche des für die Rettung seines Bruders verunglückten Schlossermeisters Bernard Welter aufzufinden. Bei deren Mittwochs Nachmittags stattgefundenen feierlichen Beerdigung sprach sich aufs neue die allgemeine Rührung aus, welche das traurige Schicksal dieses allgemein geachteten Mitbürgers allen Fühlenden eingeflößt hatte, und dieß muß dadurch noch um Vieles erhöht werden, daß der seinem gleich geschätzten Bruder solche Bruderliebe bis zum Tode bewiesene Schlossermeister Peter Welter, der selbst Familienvater ist, um die Gattin seines Bruders nicht zur Wittwe, dessen 4 unerzogene Kinder nicht zu Waisen werden zu lassen, in demselben Augenblicke, wo ihn der Arm des Todes umschlang, seine eigene Gattin verwittwen, seine eigenen Kinder verwaisen ließ. Dem Menschenfreunde eröffnet